Aus Utopie mach Realität : Plädoyer für einen androgynen Sprachgebrauch

Autor(en): **Baigger, Katja**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): **- (2004)**

Heft 29

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-631705

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus Utopie mach Realität: Plädoyer für einen androgynen Sprachgebrauch

von Katja Baigger

Von Geschäftsleitern, Strichbienen, Scheunentoren und anderen netten Wörtlein

Ihre Utopie ist eine androgyne Sprache, in der ein personaler Stil – weder maskulin noch feminin – vorherrscht. Die feministische Linguistik setzt dem sprachlichen Androzentrismus einen geschlechtsneutralen Sprachgebrauch entgegen.
Durch die Herstellung von Symmetrie in Sprachsystem und Sprachgebrauch sollen sexistische Vorstellungen nicht weiter reproduziert werden. Damit will die feministische Linguistik einen Beitrag zur Veränderung des Denkens, der Bewusstseinsstrukturen und schliesslich der sozialen Wirklichkeit leisten.

Geschäftsleiter gesucht

Wir scheinen in einer gleichberechtigten Gesellschaft zu leben. Auch die Zeitungen suggerieren uns dies. Sie schreiben von LeserInnen und in Stellenanzeigen wird nach BauingenieurInnen gesucht. Oft sieht die Sache bei Inseraten für Prestigeberufe aber anders aus: Es wird auf Beidbenennung verzichtet und nur nach Geschäftsleitern verlangt. Lassen wir einmal die Diskussion über das Frauen-Manko im Management bei Seite und bleiben auf der sprachlichen Ebene. Das Emänzchen in uns beschwichtigen wir, nehmen an, es handle sich um ein bloss generisches Maskulinum. Generisch bedeutet, dass alle Menschen gemeint sind. Aussagen wie «1969 betrat der Mensch zum ersten Mal den Mond», schliessen auch Frauen ein (wenn auch eher peripher).
Demnach käme der Personenbezeichnung Geschäftsleiter die semantische Markierung «neutral» zu, sprich: Frauen sind mitgemeint. Dass aber gerade (und nur) bei Personenbezeichnungen für Kaderpositionen auf das generische Maskulinum zurückgegriffen wird, ist auffällig. Will man hier Frauen tatsächlich genauso wie Männer ansprechen? Wohl kaum. Denn wäre es nicht ein Leichtes gewesen, dem Geschäftsleiter ein *In* anzuhängen? Eben. Wir wollen die Sache nicht beschönigen: Frauen sind hier nicht mitgemeint.

Mögliche Lösungen

Welche Lösungen, bei denen sich frau angesprochen fühlen darf, werden angeboten? Luise F. Pusch hat deren drei entwickelt: A. die Neutralisation, B. die Beidbenennung und C. das generische Femininum. Lösung A, die Utopische: Luise F. Pusch, schlägt vor, die feminine Endung wegzulassen, das Genus aber beizubehalten: Der Student, die Student und das Student als Geschlechtsabstraktion, was dann so aussähe: «Sie ist eine gute Student. Ihre Leistungen sind beachtlich und ihre Professor ist sehr zufrieden mit ihr.» Rein maskuline Bezeichnungen werden so feminisiert. Wirklich androgyn. Vielleicht wäre dies eher etwas für Schweden - oder Wädenswil. Dort versuchte frau 1993 sogar, das generische Femininum (Lösung C) einzuführen. Die Revision der Gemeindeverordnung kam in provokativer Weise daher: Alle Personenbezeichnungen waren feminin. Zwei Drittel der Wädenswiler Stimmbürger verwarfen sie deshalb. Die realistischste und gängiste Variante ist also wohl Lösung B: Für alle Personenbezeichnungen versucht frau, feminine oder beidgeschlechtlich markierte Formen zu finden und zu benutzen. Bei konsequenter Befolgung von Lösung B wäre für alle gesorgt. Wäre.

Hat frau bei diesem Stellenangebot überhaupt eine Chance?

Die Tücke: Sexismus im Lexikon

Insbesondere in der Sexualterminologie wartet das Lexikon mit sexistischen Asymmetrien auf, die sich frau zu Gemüte führen sollte, bevor sie sich auf den Lorbeeren von Pusch und Co. ausruht. Bei der Analyse des Lexikons der deutschen Umgangssprache

Wir sind der zweitgrösste Anbieter im schweizerischen Aufzugsmarkt und entwickeln und lancieren mit 600 Mitarbeitern erfolgreich innovative Liftanlagen. In unserem Geschäftsbereich Modernisierung befassen sich Aufzugsspezialisten mit dem Umbau bestehender Anlagen und bringen sie bezüglich Leistung, Komfort und Sicherheit auf den neusten Stand. Um Kundenvorstellungen flexibel und kompetent zu realisieren, entwickeln wir unsere Modernisierungslösungen laufend weiter. Als

Produktmanager Elektroingenieur

wirken Sie bei der Gestaltung und Implementierung neuer Produkte und Komponenten mit. Sie analysieren Marktbedürfnisse, entwickeln entsprechende Lösungen und sind für deren Einführung in Verkauf, Engineering und Logistik verantwortlich. Im weiteren erstellen Sie die zugehörigen Unterlagen (Kalkulationsdaten, Schemas etc.) und leisten technischen Support für Montage und Service. Die Bearbeitung von Aufträgen im elektrotechnischen Bereich rundet die Aufgabe ab.

In dieser breitgefächerten Tätigkeit kommen Ihre Erfahrung aus dem Bereich Aufzugs- oder Fördertechnik und Ihre Kreativität ebenso zum Tragen wie Ihr Organisationstalent und Ihre strukturierte und zielorientierte Arbeitsweise. Wir bieten professionelle Werkzeuge und ein dynamisches Umfeld, in dem Sie Ihre Ideen umsetzen und etwas bewegen können.

Auf Ihre Unterlagen oder Ihren Anruf freuen wir uns.

AS Aufzüge AG
Human Resources
Patricia Freiberg
Telefon direkt:
01 701 83 38
Friedgrabenstrasse 15
8907 Wettswil

www.lift.ch

Frauen nicht erwünscht... von Gleichberechtigung keine Spur

wurde festgestellt, dass sich Komposita mit dem Bestimmungswort Sex- (Sexartikel, Sexfutter, Sexmieze) hauptsächlich auf Frauen beziehen. Im Duden-Band 8 (sinn- und sachverwandte Wörter) wurden sechsunddreissig Ausdrücke für weibliche Prostituierte (Horizontale, Rennpferd, Strichbiene) und acht für männliche gezählt. Es zeigt sich also, dass sprachlicher Androzentrismus nicht nur auf grammatikalischer Ebene stattfindet. So könnte man beispielsweise auch die männlich perspektivierten Ausdrücke für Geschlechtsverkehr untersuchen: aufspiessen, perforieren, stöpseln. Oder ähnlich schmeichelhaft für Vagina: Quetschmaschine, Scheunentor, Absaugevorrichtung.

Angesichts dieser Umstände können wir uns des Verdachtes nicht erwehren, dass das Lexikon mysogyne Sprachtendenzen widerspiegelt und festschreibt. Deshalb wäre es äusserst zuvorkommend von den Herren der Schöpfung, die Existenz solcher Begriffe zu ignorieren. So würden sie im Lexikon schon bald unter dem Prädikat veraltet laufen. Womit ein Grossteil der sexistischen Asymmetrien beseitigt wäre und – nachdem man(n) sich endgültig auch vom generischen Maskulinum verabschiedet hat – die androgyne Sprache Realität. Wäre.

LITERATUR

Breiner, Ingeborg. Die Frau im deutschen Lexikon: Eine sprachpragmatische Untersuchung. Wien 1996.

Samel, Ingrid. Einführung in die feministische Sprachwissenschaft. Berlin 1995.

AUTORIN

Katja Baigger studiert Germanistik, Geschichte und Philosophie im bald 11. Semester. Sie interessiert sich für alles, was irgendwie (Post)Modern ist und schreibt gerne beim Germanistikmagazin Denkbilder und beim Polykum. Zudem hängt sie gerne in Cafés und an Partys rum im Kreis Cheib.

Dieser Artikel ist bereits im Germanistikmagazin Denkbilder vom April 2002 erschienen: www.denkbilder.unizh.ch

ANZEIGE